

2007/280
öffentlich

Datum: 29.10.2007

Sitzungsvorlage

Beratungsfolge	Datum	TOP-Nr.
Integrationsrat	14.11.2007	

Betreff

Schriftliche Vorschläge der Expertengruppe "Gesellschaftliche und Berufliche Integration"

Beschlussvorschlag

- siehe Anlage -

Berufliche Integration

Für viele Jugendliche stellt es ein brennendes Problem dar, nach der Hauptschule einen Ausbildungsplatz zu finden. Das gilt zwar auch für Jugendliche ohne Migrationshintergrund, mit diesem Hintergrund aber besonders. Betroffen sind vor allem männliche Jugendliche.

Eine gute Hilfe für die Jugendlichen wäre eine gute Arbeit in den Jugendzentren vor Ort. Dadurch kann man Abgrenzungen überwinden und Hemmungen abbauen.

Angesichts bisheriger Versäumnisse ist auch die Nachqualifizierung von Migrantinnen und Migranten von großer Bedeutung. Bekanntlich ist die Arbeitslosenquote hier besonders hoch.

Hier muss man die Frage stellen: Beschäftigung von ausländischen Mitbürgern bei der Stadtverwaltung im Rahmen von ABM-Maßnahmen oder anderen Beschäftigungsprogrammen.

Infrage käme auch Berufsvorbereitungsmaßnahmen (BBZ Dingen) für arbeitslose Jugendliche.

Die Angebote sind an die Lebenssituation der jeweiligen Gruppe anzupassen. (Jugendliche, junge Erwachsene, Existenzgründer/innen, ältere Migranten/Migrantinnen).

Speziell die Ausbildungspotenz und –Bereitschaft in Zuwandererbetrieben muss gefördert und für die berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden.

Hier sollte der Integrationsrat folgende Initiativen ergreifen:

- Infotage von Unternehmen nutzen
- Einladung eines Vertreters der IHK oder der Handwerkskammer zu einer der nächsten Sitzungen
- durch den Integrationsrat Kontakte zu Unternehmen aufbauen

GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION

Teilbereiche in diesem Handlungsfeld sind u. a.

4.3 A. Wohnen und Nachbarschaft

Die Ziele des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ sind

- die physischen Wohn- und Lebensbedingungen sowie die wirtschaftliche Basis in den Stadtteilen zu stabilisieren und zu verbessern.

die Lebenschancen durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erhöhen,

das Gebietsimage, die Stadtteilöffentlichkeit und die Identifikation mit den Quartieren zu stärken

Das sind Ziele, welche die sozialräumliche Arbeit und die nachbarschaftliche Entwicklung auch und besonders für die Menschen mit Migrationshintergrund erfassen. So kann die Einbeziehung des Stadtteils Deininghausen in dieses Programm als dem Ortsteil mit dem höchsten Zuwandereranteil als Muster für die Bemühungen in anderen Stadtteilen herangezogen werden

Für das vorgesehene qualifizierte „Quartiermanagement ist die Beteiligung der Betroffenen an der Planung und Ausführung unter dem Stichwort „Interkulturelle Stadtentwicklung“ sicherzustellen.

Diese nutzt die vielfältigen Fähigkeiten der Bewohner/innen unterschiedlicher Herkunft, um den Stadtteil zu gestalten. Die Einbeziehung in den Stadtteilentwicklungsprozess soll durch mehrsprachige Informationen und Veranstaltungen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Einbindung von Vertrauensleuten der Betroffenen gestehen.

In die Maßnahmen sind alle beteiligten Ämter und Behörden, Institutionen, Einrichtungen und Initiativen mit einzubeziehen: Sozialbereich, Jugendbereich, Vermieter bzw. Wohnungsgesellschaften, Migrantenvereine und Bürgerinitiativen.

Es sind Räumlichkeiten zur Beratung und Begegnung im Stadtteil bereitzuhalten.

Zu nennen wäre hier das Bürgerhaus, die Räume der kirchlichen Gemeinden, das Agora-Kulturzentrum in Ickern und die Räume der Moscheevereine in Ickern und Schwerin.

Das Hauptproblem bei einer angemessenen Wohnraumversorgung nichtdeutscher Haushalte ist häufig das Zusammentreffen eines durchschnittlichen geringeren Einkommens mit einer überdurchschnittlichen Haushaltsgröße. Auch deshalb sind besonders Hilfen notwendig wie die Bereitstellung von muttersprachlichen Informationsmaterialien zum Wohnungsmarkt allgemein, wie auch von Mietverträgen und Informationen über Wohn- und Umweltverhalten.

4.3 INTERKULTURELLES VERSTEHEN UND VERSTÄNDNIS

Kultur und Religion

Das Wissen um die drei abrahamischen Weltreligionen und -kulturen: Judentum, Christentum und Islam sind der Schlüssel für den Aufbau eines gemeinsamen Werte- und Verständigungspotenzials und damit Basis für die Vermeidung interkultureller Konflikte.

Viele Missverständnisse, Vorurteile und Ängste bei interkulturellen Begegnungen beruhen ganz wesentlich auf mangelndem Wissen über die monotheistischen Weltreligionen, die aber über viele gemeinsame Wurzeln verfügen.

Die Herbert - Quandt – Stiftung z. B. hat sich der Arbeit verschrieben auf diese Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Gemeinsam mit zwei anderen Stiftungen und zwei Länderministerien startete im Januar 2004 ein Projekt in Kindergärten von drei hessischen Städten (Frankfurt, Gießen, Wetzlar), das in der frühkindlichen Bildung die Grundlagen für ein Verständnis der unterschiedlichen religiösen und kulturellen Orientierung zu legen versucht.

(Integrationsarbeit – effektiv organisiert) Ein Handbuch für Kommunen, eine Ausarbeitung der Landesregierung NRW.

In Castrop-Rauxel bemühen sich Herr Lange unter dem Begriff „Weltethos“ und die Gruppe um Walter Klose um diesen Dialog.

Es finden Einzelveranstaltungen der Volkshochschule, sowie wechselseitige Einladungen zwischen Kirchen und islamischen Gemeinden statt.

Das geplante Moscheeprojekt wäre auch ein Beitrag zum interkulturellen Verständnis.